

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
kosten die einseitige Kolonelle
oder deren Raum 15 Bg.
Für auswärtige Besteller 20 Bg.
Reklamen 60 Bg.

Bezugspreis
monatlich 30 Bg., mit Bringer-
lohn 35 Bg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 M.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 128.

Dienstag, den 29. Oktober 1918.

26. Jahrgang

Eine deutsche Denkschrift an Wilson.

Berlin, 28. Okt. In unserer Antwortnote an Wilson wird gesagt, der Präsident könne die tiefgreifenden Änderungen, die sich im deutschen Verfassungsweien vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen würden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtsbefugnisse tatsächlich und verfassungsrechtlich ruhen. Ihre seien auch die militärischen Gewalten unterstellt. Da nun aber doch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, ja sogar mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Präsidenten das eigentliche Wesen, die Bedeutung und die Tragweite dieser Verfassungsänderungen nicht ganz angemessen sein werden, so ist, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, eine Ergänzung in Form einer Denkschrift unterwegs, die dem Präsidenten das Verständnis für diese Verfassungsänderungen näher bringen wird.

Generalleutnant Gröner Nachfolger Ludendorffs.

Berlin, 28. Okt. In politischen Kreisen verlautet, daß nicht General von Linderberg, sondern Generalleutnant Gröner zum Nachfolger Ludendorffs auszuwählen ist.

Oesterreich-Ungarn zum Sonderfrieden bereit.

Haag, 28. Okt. Hollands Neembureau meldet aus Wien: Die Antwort des Grafen Andrássy an Lansing lautet:

In Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. d. M. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten, mit Oesterreich-Ungarn gesondert über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die österreichisch-ungarische Regierung zu erklären, daß sie, ebenso wie den früheren Kundgebungen des Herrn Präsidenten auch seinen in der letzten Note enthaltenen Aufforderungen über die Rechte der Völker Oesterreich-Ungarns, speziell über jene der Tschecho-Slowaken und der Jugoslawen zustimmt, daß somit Oesterreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von welchen der Herr Präsident den Eintritt in Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden abhängig gemacht hat. Nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung steht sonach dem Beginn dieser Verhandlungen nichts mehr im Wege. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über den Frieden und über einen sofortigen Waffenstillstand auf allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten und bittet den Herrn Präsidenten Wilson die diesfälligen Einleitungen treffen zu wollen.

Auch die Türkei bittet um Frieden.

Bern, 28. Okt. (W. B.) Die hiesige türkische Gesandtschaft teilt mit: Die türkische Gesandtschaft in Bern hat dem französischen Botschafter und dem englischen Gesandten eine Note der türkischen Regierung an die französische und englische Regierung überreicht, in der um Waffenstillstand und Frieden gebeten und die von der Regierung Talaat Paschas an den Präsidenten Wilson gerichtete Note bestätigt wird.

Das Herrenhaus Schutzwehr vor dem Thron.

Eine Kundgebung gegen Reichstagsbeschlüsse.
In der kurzen Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses verlas der Präsident v. Arnim-Boitzenburg folgenden Antrag:

„In der tiefsten Not des Vaterlandes ist es Pflicht und Recht des Preussischen Herrenhauses zum Ausdruck zu bringen, wie unloslich der Zusammenhang ist zwischen dem preussischen Herrscherhaus und seinem Volke. Der König von Preußen wird sein Volk auch in den dunkelsten Tagen treu vorfinden.“

Das Herrenhaus wird eingedenk seiner Vergangenheit allezeit zum angestammten Herrscher, als Schutzwehr vor dem Thron stehen.“

Dem Antrag ist folgende schriftliche Begründung beigegeben:

Die Verhandlungen des Reichstages vom gestrigen Tage (Freitag) und die bei dieser Gelegenheit gegen Se. Majestät gerichteten Angriffe haben in den preussischen Herzen das Bedürfnis wachgerufen, die Treue zum König vornehmlich zu bekunden.

Der Antrag soll in einer der nächsten Sitzungen beraten werden.

Die übrigen Punkte der heutigen Tagesordnung waren nebensächlich.

Beseitigung der Kommandogewalt.

Beseitigung der Kommandogewalt des Kaisers.
Die neuen am Sonnabend vom Reichstage verabschiedeten Verfassungsänderungen gehen dahin:

1. Im Artikel 11 werden die Absätze 2 und 3 durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich.

Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages.

2. Im Artikel 15 werden folgende Absätze hinzugefügt:

Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstages.

Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse vornimmt.

Der Reichskanzler und seine Stellvertreter sind für ihre Amtsführung dem Bundesrat und dem Reichstage verantwortlich.

3. Im Artikel 17 werden die Worte gestrichen: „welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt“.

4. Im Artikel 53 Abs. 1 wird folgender Satz hinzugefügt:

Die Ernennung, Beförderung, Versetzung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.

5. Im Artikel 64 Abs. 1 werden im ersten Satz hinter dem Worte „Kaiser“ die Worte eingefügt: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers“.

6. Im Artikel 66 werden folgende Absätze 3 und 4 hinzugefügt:

Die Ernennung, Beförderung, Versetzung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents. Die Kriegsminister sind dem Bundesrat und dem Reichstage für die Verwaltung ihres Kontingents verantwortlich.

Oesterreich-Ungarns Ende.

Auf's Schutzwehr gegen die Slawen im Osten gestützt.

Die Wünsche der Entente in bezug auf Oesterreich-Ungarn gehen ihrer Erfüllung entgegen. Mehr als ihren Waffen ist ihren Quertreibereien im Innern selber ein großes Werk gelungen. Der Schutzwall des Deutschen gegen das kinderreiche, ländergerige, nach Westen drängende Elementum ist im vollen Jersall.

Die habsburgische Doppelmonarchie war seit langem ein seitliches Gebilde. Als den Habsburgern die Krone des Deutschen Reiches entfiel, warfen sie sich mit der ihnen eigenen großzügigen Menschengehungungsfähigkeit auf die Ausbreitung ihres Einflusses nach Osten. So entstand das heutige Oesterreich, ein Sammelhaat einer ganzen Anzahl wild durcheinander wohnender, in ständigen Kämpfen stehender Nationalitäten. Dant der aufopferungsvollen Arbeit der Habsburger wurden diese jahrhundert alten Gegensätze, wenn auch nicht beseitigt, so doch für die Welt jenseits der roten Grenzpfähle fast gestillt und die Tschechen und Kroaten und Serben und die Magyaren nicht minder kämpften in diesem Kriege gegen uns gegen die westwärts wälzende russische Dampfwalze, gegen das kulturzertrümmernde Rußland.

Und da die Feinde diese Wirkung der Völkervereinigung in Oesterreich kannten, setzten sie mit skrupelloser Agitation dort ein. Eine Anzahl Elemente, die für Geld und gute Anwartschaften die Geschäfte der Gegner besorgten, fand man schon. So gingen denn eines Tages zwei tschechische Divisionen offen zu den Russen über. Das war der Anfang. Die Entente bildete aus diesen und zwangsweise aus österreichischen Gefangenen tschechischer Nationalität die tschecho-slowakische Armee, die nur im Interesse der Engländer

in Rußland steht, gegen wen jeweils, das bestimmte man in London.

Als dann in diesem Jahre die feindliche Herbstoffensive Erfolg hatte, als Bulgarien abfiel, da glaubte man auch nach Oesterreich direkt das Signal zum allgemeinen Abfall geben zu können durch Anerkennung der Tschecho-Slowaken als eigene Nation. Man verpflanzte damit in Oesterreich innere Kämpfe aus den Räumen des Parlaments auf die Straße, die Revolution war fertig, Oesterreichs Jersfall besiegelt. Es bildete sich ein tschechischer Nationalrat, der im Namen des tschechischen Volkes (ca. 8 Millionen Seelen) sprach, große Proklamationen erließ, auch militärische Maßnahmen einleitete und aus seinem Bezirke die Nahrungsmittelzufuhr nach Wien unterband.

Die Wiener Staatsgewalt war ohnmächtig. Es bildete sich neben ihr ein „deutscher Nationalrat“, der im Namen eines

neuen Staates Deutsch-Oesterreich

spricht. Dieser Staat wird die unbestrittenen Gebiete als Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Nordsteiermark, Salzburg und Deutschtirol umfassen, während die deutsch-böhmischen Gebiete (westlich und nordwestlich der tschechischen Bezirke im Innern Böhmens), wenn auch nicht sofort, ihren Anschluß an den nächstliegenden deutschen Staat suchen werden.

Eine seltsame Rolle spielt Ungarn. Dort hatten die national-radikalen Führer so lange mit der Entente gefeilscht, bis die nichtmagyarischen Volksstämme Ungarns (im Nordwesten an unserer schlesischen Grenze die „Slowaken“ und Mähren, tschechische Anhängel, im Süden die Kroaten, Serben, Montenegrier) ebenfalls an dem Unabhängigkeitsgerbe der Karolyi u. Gen. Gefallen fanden und sich selbständig machten. Der Nordwesten Ungarns wird sich jetzt wohl an den neuen Tschechenstaat in Prag und der ganze Süden an eine neue südslawische Republik anschließen, sofern — die Entente diese ganzen Bezirke nicht den serbischen Königsmördern zum „Lohn“ verleiht.

Wahrlich, die Weltgeschichte schreibt in diesen Tagen in großen Lettern!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Anhören der Liquidationen in den Reichsländern.

In Gemäßheit einer Vereinbarung der elasslothringer Regierung mit der Reichsleitung werden alle laufenden Liquidationen feindlichen Eigentums in Elsass-Lothringen sofort eingestellt. Neue Liquidations- und Zwangsordnungen werden nicht mehr erlassen. Ob, in welchem Umfange und in welcher Art beendigte Liquidationen etwa rückgängig gemacht werden, darüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Es handelt sich dabei um die Verkäufe des bis zum Kriege in französischen Händen befindlichen Eigentums, namentlich an Grund und Boden, Schiffsrüstungen, Kunstgegenständen usw., deren Wert sich auf viele Millionen beläuft. Die Liquidation dieses Besitzes wurde seinerzeit von uns erst angeordnet, als die Franzosen und Engländer mit der Liquidation deutschen Besitzes vorangegangen waren.

Palästina als jüdisches Reich?

Die Entente hat sich in ihrer Dreierlei gegen die Türkei auch der zionistischen Judenagruppe bedient, die bekanntlich die Rückführung der Juden in einen jüdischen Nationalstaat in Palästina fördert. Jetzt, nachdem die Entente aber diesen sich des alten Judenstaates den Türken weggenommen hat, glaubt sie, ihre zionistischen Freunde betrügen zu können. Diese wenden sich jetzt an die Welt mit einem Rundtelegramm:

„Auch das jüdische Volk erhebt in dieser geschichtlichen Schicksalsstunde seine Forderungen. Im Friedensvertrag muß ihm zugesichert werden:

1. Die Festsetzung Palästinas in den durch die geschichtliche Ueberlieferung und durch politische wie wirtschaftliche Notwendigkeiten bestimmten Grenzen als völkische Heimstätte des jüdischen Volkes sowie die Schaffung der für den ungehinderten Aufbau dieser Heimstätten notwendigen Vorbedingungen.

2. Die volle und tatsächliche Gleichberechtigung der Juden in allen Ländern.

3. Völkische Selbstverwaltung auf kulturellem, sozialem und politischem Gebiet für die jüdische Bevölkerung der Länder mit jüdischer Massensiedlung sowie aller anderen Ländern, falls deren jüdische Bevölkerung Anspruch auf sie erhebt.“

Abbau der Schnellzugszuschläge? Die Verwaltungen des Deutschen Eisenbahn-Verkehrsverbandes haben sich jetzt entschlossen, der Lösung der brennenden Frage eines allmählichen Abbaues der enormen Verteuerung der Schnellzugsfahrt näherzutreten. Die jetzigen Tarife sind für weite Bevölkerungsschichten ganz unerschwinglich.

und so kommt es, daß die im Fahrplan verbliebenen wenigen Personenzüge ausnahmslos überfüllt sind, was auch eine Gefahr für die Betriebssicherheit in sich schließt. Die neuen Tarife sollen zunächst am 1. April f. J. in Kraft treten und so gestaltet werden, daß die jetzigen Zuschläge in etwa 50 Prozent herabgesetzt werden. Die näheren Festlegungen sind einer Sonder-Konferenz vorbehalten, welche im Dezember in Berlin oder Dresden stattfinden dürfte. Aus einzelnen Zügen wird dann allerdings die dritte Wagenklasse wieder entfernt werden — jedoch nur bei solchen, die in erster Linie dem großen Durchgangsverkehr dienen.

Rußland: Annäherung an die Ukraine.

Die Bolschewiki sind seit Deutschlands Frontverlegung in gefährlicher Situation. Der Ansturm gegen ihr Regiment wird immer schärfer. Trotzdem glauben sie sich halten zu können. Der Bolschewik des Auswärtigen, Tschitscherin, hat sich an die ukrainische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, in der Ukraine russische Konsulate gründen zu können, wofür auch der Ukraine das Recht zustehen würde, in Rußland ukrainische Konsulate errichten zu können. In Petersburg ist der Verleger der „Wirschinswa Wjedomosti“, ein Galizier namens Propster, erschossen worden. Sein Blatt, linksliberales Börsenblatt war englandfreundlich.

In Moskau hat man allgemein die Entlassung verhafteter Klerger durchgeföhrt.

General Ludendorff zur Disposition gestellt.

Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben den General der Infanterie Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanteriebrigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Gleichzeitig haben Seine Majestät mit einer gnädigen Order an den General zu bestimmen geruht, daß das niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit langer Zeit ist, fortan den Namen „General Ludendorff“ führen soll.

Sozialdemokratische Parlamentsmehrheit.

München, 26. Okt. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ist den interfraktionellen Besprechungen über die Neuordnung in Bayern plötzlich ferngeblieben. Als Grund wird das neu zu schaffende Verhältniswahlrecht angegeben. Bisher schienen sich 133 Fraktionsmitglieder auf die Schaffung von acht in Regierungsbezirken entsprechende Wahlkreise einigen zu wollen, von denen dem Zentrum zuzuschreiben die fünf größten Städte für besondere weitere Wahlkreise ausgenommen worden wären, und nach dem verbleibenden Stimmrecht sollten sogenannte Landesmandate unter den Parteien verteilt und die alte Zahl von 163 Abgeordneten beibehalten werden.

Der Reichsrat, die Erste Kammer, mit zurzeit 84 Mitgliedern, darunter 67 erblichen und 18 auf Lebenszeit ernannten, sollte durch 42 berufsbändig zu wählende Abgeordnete verstärkt werden. Diese Beteiligung der Fraktionen an der Regierung war durch den erweiterten Staatsrat gedacht, zu dem zwei Zentrumsleute, sowie ein Sozialdemokrat, Liberaler und Bauernführer hinzugezogen waren. Nun sollen die Sozialdemokraten plötzlich an der Abtrennung der fünf Wahlkreise keinen Gefallen mehr finden, und dies der Grund ihres Kernbleibens von den interfraktionellen Besprechungen sein.

Es mögen aber auch Rücksichten auf radikale Strömungen mitgespielen, und die zum Eintritt in die Regierung bereit gewesenen Fraktionen beeinflusst haben, haben doch am 17. November die Mehrheitsfraktionen Bollmors Erbe, sein Reichstagsmandat in München 2 und später sein Landtagsmandat gegen die Unabhängigen zu verteidigen. In München wird man die erste Wahlrunde dieser Art erleben, und der Wahl-

kampf ist bereits danach. Die Regierung, die sich bisher an den interfraktionellen Verhandlungen schon etwas beteiligte, wird erst in nächster Woche, nach Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Berlin, im geheimen Ausschuss mit Vorschlägen hervortreten.

Der ehemalige Polizeimeister von Smolensk, Gerner, und der Polizeioffizier Gladyschew, sind erschossen worden. Die außerordentliche Kommission des Westgebietes ließ 14 Mann, fast alles ehemalige Offiziere, mit dem ehemaligen General Serman an der Spitze erschließen.



Deutscher Reichstag.

— Berlin, 26. Oktober 1918.

Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung stand die erste Lesung der Verfassungsvorlagen, die die Zustimmung des Reichstags zu jeder Kriegserklärung, die Abhängigkeit der Amtsführung des Kanzlers von dem Vertrauen der Mehrheit und die Einschränkung der Kommandogewalt des Kaisers bzw. der Bundesfürsten bezwecken.

Gegen die Stimmen der Konservativen und der U. Sozialdemokraten wird die Besprechung beschloffen.

Abg. Müller-Meiningen (Sp.): Ich habe die (Anträge der Mehrheitsparteien zu begründen. Man erhebt den Vorwurf, daß die Anträge vom Ausland diktiert seien. Nur Unwissenheit kann eine solche Behauptung aufstellen. Sämtliche Anträge entsprechen dem, was der Verfassungsausschuss bereits im Frühjahr 1917 beschlossen hat. Wir folgen nicht dem Feinde, sondern den besten Ueberlieferungen des Reichstages.

Abg. List-Elchingen (Nl.): Der Rotenwechsel mit Wilson muß fortgesetzt werden, um die Bedingungen des Waffenstillstandes kennen zu lernen. Den Verfassungsänderungen stimmen wir zu.

Abg. v. Graefe (Kons.): In einer Zeit, wo unser

Land draußen brennt, denn je, sollte man keine schwerwiegenden staatsrechtlichen Experimente machen. Es handelt sich bei den Anträgen um die Tendenz, die Kommandogewalt der Krone auszuhebeln. Wir treiben russischen Zuständen entgegen. Wenn Sie schon das Wahlrecht ohne die Geldgrauen machen, so lassen Sie die Finger von dieser Sache, die die persönlichen Beziehungen der Soldaten zu den Führern berühren, von denen Sie nichts wissen, weil die Mehrzahl von Ihnen (na links) nicht vor dem Feind gestanden hat. (Stürmische Unterbrechungen.) Ich vertraue nicht nur auf die militärischen Stellen, ich vertraue auf die, daß die Allerhöchste Stelle sich ihre Macht nicht ohne weiteres nehmen lassen wird. Wenn Sie auf diesem Wege weiter gehen, wird sich sogar aus sozialdemokratischen Kreisen die Mauer verstärken, die sich schützend vor den Kaiser stellt. (Lärm links: Sie reißen die Mauer nieder!)

Staatssekretär Groeber: Die Regierung wird im Bundesrat für die Vorlage eintreten. Ein Krieg kann nur geführt werden, wenn er ein wahrer Volkskrieg ist. Schon bisher hat man bei allen wichtigen Entscheidungen den Reichstag gehört, die Anträge wollen nur geformuliert, was schon ist.

Kriegsminister Scheuch: Nach Prüfung der Anträge kann ich erklären, daß ich nichts darin finde, wodurch eine Gefährdung des festen Gefüges unseres Heeres zu befürchten wäre. Die deutsche Manneszucht wird auch in Zukunft unerschütterlich bleiben und die sicherste Stütze des Heerwesens bilden.

Hierauf wurde die Vorlage mit den Stimmen der Mehrheit angenommen. — Die Bestimmung der nächsten Sitzung bleibt dem Präsidenten vorbehalten.

Was nun?

Das Wort hat die Entente.

Wilson sagte in seiner Note, er werde sich mit seinen Verbündeten und deren militärischen Ratgebern über die Waffenstillstandsbedingungen ins Einvernehmen setzen. Die Entente hat jetzt das Wort, und so erfährt man:

Bern, 21. Okt. Laut „Progres de l'Yvon“ fand in London eine außerordentliche wichtige Konferenz statt, an der die höchsten militärischen und Marinebehörden der Entente teilnahmen. Als deren Ergebnis seien innerhalb weniger Tage Ereignisse von größter Bedeutung für die Entente zu erwarten.

Die Verhandlungen sind also bereits geblieben worden, nachdem am Montag und Dienstag das englische Kriegskabinet lange Beratungen abhielt.

Welches sind die Waffenstillstandsbedingungen?

Die Bedingungen, die bisher aus England vorliegen, sind rein privater Natur. Das liberale Londoner „Daily Chronicle“ meint, England werde vermutlich als Bedingungen für einen Waffenstillstand die Auslieferung von U-Boote stellen. Die Abrüstung der Hochseeflotte habe man als nicht so notwendig bezeichnet. Frankreich bestrebe auf der Rückum seiner zwei verlorenen Provinzen als Bedingung für einen Waffenstillstand. Obgleich in Washington, London und Paris noch einige Meinungsverschiedenheiten herrschten, sei man doch über die Hauptlinien glücklich im Klaren.

Deutschland soll keine Kolonien haben.

Der englische Minister Balfour, ein alter konservativer Imperialist, hat am Mittwoch in einer Rede erklärt:

„Wenn diese Kolonien wieder zurückgegeben werden, welche Sicherheit haben wir dann, welche Sicherheit können wir haben dafür, daß sie nicht von ihren ursprünglichen Besitzern als Ausgangspunkte für eine See- und Luftkriegsführung benutzt werden? Ich habe mich lange und sorgfältig mit dieser Frage beschäftigt und habe keine andere Antwort für sie gefunden außer der, von der ich überzeugt bin, daß

mit ihrem egoistischen, geldgierigen Treiben kaum zu finden wäre.

Der folgende Tag galt den Vorbereitungen für die wichtige Expedition. Stenographen und Seile, Lebensmittel, Gewehre und Munition wurden sorgfältig verpackt und als es Abend geworden, war alles zum Aufbruch fertig. Nur Dietz kam nicht zum Vorschein, ein Umstand, der seinen sonst so ruhigen, gutmütigen Herrn sehr zu verdrüßeln schien. Doch — es ließ sich nichts daran ändern und noch vor Sonnenanfang machten sich die beiden Freunde auf den Weg.

Im Anfang der Reise war der bewegliche Selwyn außerordentlich munter und selbstvertrauend. Je tiefer sie jedoch in die Wildnis eindrangen, desto stiller verhielt er sich. Seine übermüdete Laune und mit jedem Schritt wurde er sich klarer bewußt, daß dieser Zug in die unbekannte Ferne keine Zirkelerei, wie etwa ein Ruckstreifen in England, sondern ein ernstes mühe- und gefahrvolles Unternehmen sei.

Die waren den ganzen Tag teils geritten, teils über zerklüftete, steile Bergrücken gestiegen und als der Abend hereinbrach, befanden sie sich in einer wildromantischen, unheimlich einsamen Gegend. Hinter ihnen rauschte der Strolchflink, den sie an einer leichten Stelle mit ihren Pferden durchschwommen hatten, und vor ihnen türmten sich mächtige Felsenriffe empor, auf denen der Widerschein der untergehenden Sonne wie ein roter Schleier lag.

„An dieser Stelle habe ich, als ich das letzte Mal hier durchkam, mein bestes Pferd verloren“, bemerkte Hanning. „Es ariet beim Uebersehen über den Fluß in eine Tiefe und ertrank.“

„Wartet Ihr da ganz allein?“ fragte Selwyn. „Ja. Ich bin stets auf eigene Faust ausgezogen. Damals bei dem Verlust des Pferdes, hätte ich beinahe selbst das Leben eingebüßt.“

„Was für ein Held Ihr seid!“ rief Selwyn in offener Bewunderung aus. „Ich glaube, ich wäre verrückt geworden, wenn ich hätte allein in dieser trostlosen Gegend umherirren sollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Miford. Deutsch von W. Walter.

25) (Nachdruck verboten.)

Das Cabriolet, in dem Hanning mit seinem Begleiter saß und das von drei Pferden gezogen wurde, rollte nicht über den harten, staubigen Boden, sondern, sich rasch der einfallenden Dämmerung nähernd, auf der letzten Strahl der untergehenden Sonne fiel. Wie ganz anders war der Anblick jetzt als zur Zeit, da die beiden Männer den Ort verließen! Mit der stammeswerten Produktionsfähigkeit der afrikanischen Erde hatte sich die weite Ebene mit einem wahren Teppich frischen, saftigen Grases überzogen, dem Tausende von buntfarbenen Blumen einen reizvollen Schmuck verliehen. Nur das Haus in seiner rohen Bauart und seiner Verlassenheit erschien den Ankommenden im Vergleich zu dem beglückten, freundlichen Friedensborg als ein recht unwirtlicher, wenig einladender Ort.

„Ein schönes Heim das — nicht, Selwyn?“ lachte Hanning, als sie den öden Raum betraten. „Na, es wird nicht für lange sein. Einen Tag müssen wir uns und den Pferden Rast gönnen, dann, denke ich, beginnen wir unsere Expedition. Hollo, Kaatje!“ rief er in den Hof hinaus. „Wo ist der alte Ditz?“

Das Aufschreien, dessen Häßlichkeit Selwyn jetzt noch zehnfach abstoßender erschien, begrüßte den heimgekehrten Gebieter mit einem ausgiebigen Wortschwall und erst als dieser seine Frage wiederholte, gestand sie etwas kleinlaut, daß Ditz nicht anwesend sei. „Er ging nur mal zu seinem Bruder hinüber nach Brunet's Kraal“, erklärte sie, „wo er einige Ziegen zurückholen wollte, die er vor der Dürre dorthin gebracht hatte. Ich erwarte ihn jeden Tag wieder.“

„Das kommt davon, wenn man diesem Volke Vertrauen schenkt“, brummte Hanning ärgerlich. „Wie lange ist er fort, Kaatje?“

Nur eine Woche, Paas. Seien Sie ihm nicht böse. Paas. Mein Neffe Martinus ist einstweilen hier und besorgt alles sehr gut. Seien Sie also nicht böse, mein lieber Paas.“

Aber Hanning war doch sehr verdorrt; er hatte den Durschen schon viele Jahre in seinem Dienst und war stets mit ihm zufrieden gewesen; es ärgerte ihn daher doppelt, daß er jetzt davongelaufen kam, daß sein Herr den Rücken gekehrt hatte. Denn daß der brave Ditz nur eine Woche fort sei, glaubte er dem Weibe nun und nimmermehr.

„Wie fatal!“ murte er. „Weiß der Himmel, wo der Alte steckt und wann es ihm beliebt wird, wieder aufzutreten. Ich hatte die Absicht, ihn mitzunehmen.“

„War er schon früher einmal mit Euch?“ fragte Selwyn.

„Damaß wollte ich niemand in das Geheimnis einweihen, aber jetzt wäre es ja einerlei, da wir den Ort bereits gefunden haben.“

„Seid ja kolossal zuversichtlich, Hanning“, bemerkte Selwyn mit geheimem Unbehagen an das fehlende Damentum.

„Ihr?“ lachte Hanning. „Nun ja, ich bin abergläubisch und habe mir ein, beim flinken Mal, das Ziel erreichen. Bis dahin hat's freilich noch keine Wege!“

„Doch ich, um noch einen Rundgang durch das Gebiet zu machen, während Selwyn, der jede unnötige Bewegung hakte, es sei denn zu Sportzwecken, ruhig im Zimmertisch saß und sich eine Pfeife anzündete. Unter dessen hand Hanning an einen Kasten des Hauses zu gehen, halb nachdenklich, halb schwermütig auf die dämmerige einsame Ebene hinausblickend. Ein Gefühl der Vergessenheit überkam ihn plötzlich. Wie, wenn dieser erneute Versuch abermals fehlschlug? Dann sollte es der letzte sein und keine Macht der Erde würde ihn, Hanning, in dieser Gegend zurückhalten. Am besten wäre es in diesem Falle, er nähme sein altes Wander- und Näherleben wieder auf. Wohl kam ihm Selwyn's Anerbieten ins Gedächtnis, aber so bereit er auch stets war, anderen zu geben, für sich selbst verlangte er nichts: ja, sein eigenartiger Stolz hielt es sogar für eine Demütigung, wenn ihm jemand, und sei es sein liebster Freund, etwas anbot, das den Zweck hatte, ihm eine Hilfe zu sein. Ein selbstkammer Charakter war dieser Mann mit seiner Überzeugung und Selbstlosigkeit, seinem Stolz und seinem überaussten Gewissen ein Charakter, der in der alten Welt

alle Anwesenden sie einstimmig ebenfalls geben werden, nämlich daß unter keinen Umständen es sich mit der Sicherheit der Unantastbarkeit und der Einheit des britischen Reiches vereinbaren läßt, daß die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden.

Die Grippe.

Zur besseren Bekämpfung der Grippe im Kreise Niederbarnim hat der Regierungspräsident in Potsdam den Landrat ermächtigt, sofortige Schulschließungen wegen Erkrankungen an der Grippe im Einvernehmen mit dem Kreisarzt bis zu zwei Wochen anzuordnen. Am 23. Oktober wurden bei der Allg. Ortskrankenkasse Berlin 1229 Fälle von Grippe, 35 von Lungenentzündung gemeldet. Todesfälle an Grippe 13, an Lungenentzündung 15.

Zu der erwogenen Schließung der Theater und Lichtspiele, über die im Ministerium des Innern beraten wird, wird gemeldet, daß die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger eine Eingabe an den Reichstag gerichtet hat mit der Forderung, daß im Falle einer Schließung der Theater den Bühnengehörigen Schutz gewährt werden soll. Vor allem sollen die Verträge, die bei Theaterschluß wegen einer Epidemie sofort gelöst werden können, ihre Gültigkeit behalten. — Auch die Besitzer von Lichtspieltheatern haben sich mit Eingaben an das Polizeipräsidium und an den Minister des Innern wegen der Gefährdung ihrer Unternehmungen durch die geplante Schließung gewandt.

Die Seuche nimmt in Köln und anderen westdeutschen größeren Städten immer größere Ausdehnung an. In Köln waren bei der Allg. Ortskrankenkasse von 606 Remanmeldungen 436 Grippefälle, im Orte Dunseler bei Benlo, der nur wenig über 900 Einwohner zählt, sind über 600 Personen an Grippe erkrankt. Viele davon sind bereits gestorben. In den letzten Tagen wurden auch Ärzte und Krankenpfleger von der gefährlichen Krankheit ergriffen.

In Schlesien haben die Grippefälle in den letzten Tagen einen Rückgang erfahren. Während noch kürzlich bis zu 2000 Erkrankungsfälle täglich der Breslauer Ortskrankenkasse gemeldet wurden, beträgt die Zahl der täglichen Neuerkrankungen gegenwärtig rund 1500. Auch die Zahl der Todesfälle ist von 30—40 auf 13—14 zurückgegangen. Durch das starke Ausbreiten der Grippe werden sowohl die Krankenkassen als auch die Lebensversicherungen finanziell sehr stark belastet. Von den verschiedenen Lebensversicherungen sind in den letzten Wochen rund 9½ Millionen Mark bei Todesfällen, in denen die Grippe die Ursache war, in Schlesien ausbezahlt worden.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 29. Oktober 1918

* **Vorübergehender Ausfall weiterer Personenzüge.** Aus Anlaß der zahlreichen Grippeerkrankungen und des damit verbundenen Personalmanagements, sowie mit Rücksicht auf die notwendigen Leistungen für das Heer zieht sich die Eisenbahndirektion Mainz genötigt, vom 28. Oktober ab eine größere Anzahl Personenzüge bis auf weiteres weglassen zu lassen. Die Bekanntgabe der Züge erfolgt durch die Tageszeitungen und durch Aushang auf den Bahnhofen. Bei der Auswahl der fortzufallenden Züge ist auf den Arbeiter-, Berufs- und Schülerverkehr möglichst Rücksicht genommen, doch hat es sich in einzelnen Fällen nicht vermeiden lassen, regelmäßige Reisende von täglich benutzten Zügen auf andere zu verweisen. Um einer lebensgefährlichen Überfüllung von Zügen vorzubeugen, müssen auch im Fahrkartenverkauf einige Beschränkungen eintreten. Fabriken, Schulen usw. werden gebeten, ihre Arbeitszeiten dem Fahrplan anzupassen. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben. Die Eisenbahnverwaltung wird die Zugbeschränkungen wieder aufheben, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten.

△ **Paketverkehr mit Belgien.** Der Privatverkehr mit und nach dem Generalgouvernement Belgien muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die Reichs-Postanstalten und die deutschen Postanstalten in Belgien haben daher Anweisung erhalten, Privatpakete nicht mehr anzunehmen.

△ **Die Kriegsverletzten bei der Post.** Die Reichs-Postverwaltung beschäftigt gegenwärtig insgesamt etwa 19.000 Kriegsverletzte. Von diesen waren Ende Juli 14.380 dauernd bei der Post beschäftigt. 67.000 Beamte standen vor ihrem Eintritt ins Heer im Dienste der Post. Über 3000, also mehr als ein Fünftel aller dauernd Beschäftigten, sind schwerbeschädigte. Mehr als 4500 Kriegsverletzte werden vorübergehend beschäftigt. Die Reichs-Postverwaltung wird auch in Zukunft bestrebt bleiben, möglichst vielen Kriegsverletzten Beschäftigung zu gewähren.

△ **Russische Kriegsgefangene nicht versicherungsfähig.** Auf die Anfrage einer Berufsgenossenschaft, ob die russischen Kriegsgefangenen, besonders Gefangene aus der Ukraine, jetzt nach Friedensschluß mit diesen Staaten als freie, mithin versicherungspflichtige Arbeiter anzusehen seien oder nicht, hat das Reichsversicherungsamt — vorbehaltlich instanzmäßiger Entscheidung aus sachlichem Anlaß — erwidert, daß nach seiner Auffassung die versicherungsrechtliche Stellung der Kriegsgefangenen sich bis zu ihrer Auslieferung nicht ändere.

△ **Keine Polizeiausweise mehr.** Als Polizeiausweise sind alle uralten Papiere, also Pässe und Pöhlarten, Militär- und Staatsangehörigkeitsausweise, Heimatsscheine, Dienst- und Arbeitsbücher, Traumpapiere, wie überhaupt alle behördlichen Urkunden verwendbar. Die in letzter Zeit vielfach beantragten polizeilichen Ausweise mit Lichtbild sind nicht mehr notwendig und werden zu gewöhnlichen Reisen nicht mehr ausgeben. Nur zum Besuch der Seebäder, Festungen und einzelner bestimmter Grenzgebiete wird auch fernerhin ein polizeilicher Ausweis mit Lichtbild erteilt.

△ **Die militärischen Bezeichnungen.** Zur Befestigung falscher Auffassungen wird darauf hingewiesen, daß Wehrpflichtige keinen Anspruch auf Bezeichnungen an einer bestimmten Stelle oder an einem bestimmten Ort, außerhalb der Wehrzone, im Felde, in der Etappe oder in der Heimat haben. Der Verwendungsort wird vielmehr nach Maßgabe der Tauglichkeit durch die jeweiligen Bedürfnisse des Heeres bestimmt. Die nähere Erläuterung der Tauglichkeitsgrade go. und ab. durch die Zusätze „Felde“, „Etappe“ oder „Heimat“ erfolgt lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen zur Erleichterung der militärischen Gruppierung der Leute. Hierdurch entspricht es durchaus der Gesetzeslage, wenn go. oder ab. Heimatleute nach Maßgabe ihrer Tauglichkeit auch im Felde oder in der Etappe verwendet werden. Die Bezeichnung „Heimat“ hat in diesem Falle nur die militärische Bedeutung, daß diese Leute im Felde oder in der Etappe zu solchen Dienstleistungen herangezogen sind, die denen in der Heimat entsprechen, denen sie mithin körperlich gewachsen sind. Ferner ist die irrige Ansicht verbreitet, daß ab. eine mindere Verwendungsort bedeutet als go. Beide Begriffe stehen nebeneinander, nur mit dem Unterschiede, daß die als go. befundenen Leute für den Wehrdienst, die als ab. befundenen Leute nur für den Arbeitsdienst in Frage kommen.

△ **Nichtpreise für Nochtabal.** Der Bundesrat hat die Nichtpreise für inländischen Nochtabal aus der Ernte 1918 mit sofortiger Wirkung festgesetzt. Die Preise bewegen sich gegenüber den für gleichen Tabak aus den Ernten der beiden Vorjahre maßgebenden Sätzen in beträchtlich höheren Grenzen. Es soll damit der im Laufe der Zeit eingetretenen Verteuerung der Erzeugungskosten und berechtigten Wünschen der Tabakpflanzer Rechnung getragen werden. Die Preisfestsetzung ist auf Gipseltriebe (Köpfe) und Tabakstrünke ausgedehnt worden.

△ **Weihnachtspaketverkehr für die Truppen.** Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis zum 2. Dezember d. J. aufgegeben sein. In der Zeit vom 3. bis zum 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entzerrten Gebieten wird die Auslieferung von Paketen dorthin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis zum 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis zum 10. November d. J., nach Finnland bis zum 20. November d. J. Für Frachtküsten werden dieselben Aufgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmeperrre ab 3. Dezember nicht ein. Der Paketverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

Aus aller Welt.

** **Die „wertlosen“ Kartoffeln.** Es gibt Gegenden, in denen Kartoffeln weniger wertvoll sind. In Barrebusch scheint das der Fall zu sein. Denn einem Landwirte wurden dort von seinem Kartoffelfelde 34 Säcke gestohlen, aber von dem Inhaft wollten die Diebe anscheinend nichts wissen. Sie entlerten die Säcke und ließen die Kartoffeln liegen.

** **Kampf mit Zigeunern.** Ein Bamberger Schuhmann traf auf dem Hauptbahnhof eines Zigeunerfamilie, welche Del bei sich führte, das unrechtmäßig erworben war. Als er das Del beschlagnahmen wollte, setzten sich die Zigeuner zur Wehr, rissen dem Beamten die Kleider vom Leibe und schlugen mit schweren Knütteln auf ihn ein. Einem Manne, der dem Beamten zu Hilfe eilte, wurde ein Stück eines Fingers völlig abgebissen. Die Täter entflohen.

** **Ein Geldschrank mit 90.000 Mark Inhalt gestohlen.** wurde aus dem Geschäftslokal der Bauirma Holzmann in Berlin. Die Diebe haben die 8 bis 10 Zentner schwere Beute mit einem Fuhrwerk fortgeschafft.

** **Eine tapfere Alte.** Eine seltene Leistung vollbrachte die Rentmeister Witwe A. Wulff. Mit 92 Jahren Alter ging sie Tag für Tag zum Kartoffelsammeln und schaffte manche Tonne in den Keller.

** **Bewegene Flucht durch Sprung aus dem zweiten Stockwerk.** Die Duisburger Kriminalpolizei hat den Missetäter Walter Probst, der sich in den letzten Wochen als Deserteur in Duisburg heimlich aufhielt, in Friederichshaus festgenommen und der dortigen Polizei abgeliefert. Zwei Polizeibeamte wollten Probst schon einmal festnehmen; hierbei ist er aber vom Fenster aus dem 2. Stock entkommen.

** **Der Trieb eines Juwelendiebes.** Einem raffinierten Schwindel ist ein Juwelier in der Breslauerstraße in Berlin zum Opfer gefallen. Bei ihm ließ sich ein Mann mehrere Ringe vorlegen, die sein Schwager, der Bibliothekar an der königlichen Bibliothek sei, zu kaufen wünsche. Der Juwelier gab dem Manne ein Mädchen mit den Ringen mit. Der Kunde zeigte sich in der Bibliothek sehr bekannt, nahm dort dem Mädchen einen Ring im Werte von 4000 Mark ab, angeblich, um ihn seinem Schwager zu zeigen, und er verschwand dann durch einen anderen Ausgang aus der Bibliothek.

** **Verzweiflungstat zweier Frauen in Berlin.** In der Kottbuser Straße 42 wurden in ihrer Wohnung die 78-jährige Witwe Gelling, ihre 36-jährige Tochter, die Kriegerwitwe Gertrud Jeske, und deren beide Kinder durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei den Kindern Erfolg.

** **Schüler als Schleichhändler.** Bei einer Wänerin in Hegenhölle bei Mainhardt logierte sich ein Jüngling ein, der sich als Doktor der Philosophie ausgab. Er bestahl seine Wirtin und wurde flüchtig, konnte aber verhaftet werden. Dabei stellte es sich heraus, daß man ein schönes Nest ausgehoben hatte. Es handelt sich um sechs junge Büchlein im Alter von 16 bis 17 Jahren, die ihren Sitz in Frankfurt am Main haben. Sie entstammen alle besseren Familien und sind Realpächter. Der Verhaftete gab an, 6000 Herrenanzüge gestohlen zu haben, wovon sie einen Teil zu 75 Mark und gegen Lebensmittel absetzten, ferner 7 Kilo Sacharin, das Kilo zu 800 bis 1000 Mark, Kernseife und wollene Decken in größerem Umfange.

** **Raubmord in der Königsstraße.** In dem Hause Königsstraße 48 in Berlin wurde am Freitag vormittag der 52-jährige Billethändler Wladislaw Köhler ermordet aufgefunden. Die Kriminalpolizei hat auf

die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Die Feststellungen gestalten sich schwierig, da der Tote keinerlei Familienanhang in Berlin hatte und auch sonst sehr zurückgezogen lebte. Vorläufig hat man auch noch keine Spur eines Täters.

** **Schon wieder ein Raubmord in Berlin.** Im Hause Königsstraße 48, an der Ecke des hohen Steinwegs, wurde der Billethändler Köhler ermordet aufgefunden. Es liegt anscheinend Raubmord vor.

** **Rückgang des Wildbestandes in Bayern.** Der Wildbestand im bayerischen Hochland scheint sich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, nicht zuletzt aber auch wegen des gewaltigen Ueberhandnehmens des Wilderns derart vermindert zu haben, daß jüngst eine Treibjagd bei Berchtesgaden, zu der die besten Gebirgsschützen und die des Flachlandes versammelt waren, nur vier Hasen ergeben hat.

** **Mit Morphinium betäubte eine Frauensperson auf der Bahnfahrt von Kassel nach Weinefelde ein 16-jähriges Mädchen und raubte es aus.**

** **Bom Zuge überfahren.** Bei der Blockstation Blankenhain der Strecke Eisenach-Gerafeld wurde die Bahnwärterin Elisabeth Eder aus Romshausen von dem Eisenach-Frankfurter D-Zug überfahren und getötet. Sie hatte das Rad des Zuges zu spät bemerkt.

** **Fünf Scheunen mit sämtlichen Erntevorräten verbrannt in Dantschin.** Das Unglück betrifft nur kleinere Leute, die weder Scheunen noch Getreide verliert hatten. Es wird vermutet, daß das Feuer von Kindern verursacht worden.

* **In Budapest wurde der Rennstallbesitzer Auer wegen zahlreicher Schwindeltaten verhaftet.** Einem General hat er 200.000 Kronen entlockt.

* **Der Dom in Calcar am Niederrhein, eine der schönsten, reichsten deutschen Kirchen, wurde durch Feuer teilweise zerstört.**

* **Im Bekleidungsgeschäft von S. Behrendsohn in Königsberg i. Pr. wurden von Einbrechern für 100.000 Mark Pelzfächer gestohlen.**

* **Wie aus Amsterdam mitgeteilt wird, hat die niederländische Regierung die Ausfuhr von 500 Millionen Stück Zigarren erlaubt.**

* **Durch eine Gaserplosion wurde in der Brunnenstraße in Berlin der 55 Jahre alte Kaufmann Schweitzer getötet.**

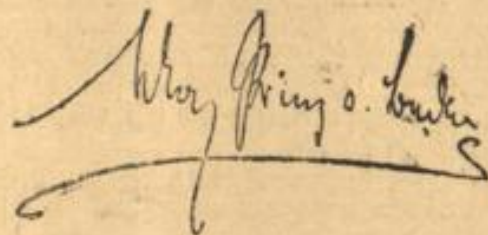
* **In Tübingen sprang der Musikleiter Walter Probst bei einer Verhaftung aus dem zweiten Stock. Er konnte später aber wieder festgenommen werden.**

Abendbericht:

Berlin, 28. Okt. (W. B. Amtsch.) Keine größeren Kämpfe. Südlich der Scheide, an dem Döberkanal und im Souche-Abschnitt schellerten heftige Teilangriffe des Gegners.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.



Gerichtssaal.

± **Gemeingefährlicher Irrsinn.** Im November war in Berlin eine Frieda Struse bei den Eheleuten Otto in Dienst getreten, wurde aber von Heinnoth geplagt und hat ihrer Herrschaft eines Tages Rattengift in den Kaffee gemischt. Das Ehepaar hatte aber den Kaffee nicht getrunken, da er schlecht schmeckte. Das Mädchen wollte dann den Vergiftungsversuch wiederholen und schrieb nach ihrer Heimat an ihre Eltern einen Brief mit der Bitte, ihr doch von dem dort bekannten wirksamen Rattengift „Es hat geschmeckt“ etwas zuzufenden, da in der Wohnung ihrer Herrschaft viel Motten sich zeigten. Diesen Brief hat das Mädchen verloren; er wurde gefunden und sein Inhalt wies darauf hin, was mit dem schlecht schmeckenden Kaffee vorgenommen worden war. Die Anklage gegen das Mädchen wurde wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit eingestellt.

± **Schlechte Verpackung der Postpakete** sollte eine Postauswärtlerin Ida Böker in Berlin auf die Bahn des Verbrechens geführt haben. Eines Tages kam ein auf der Strecke Berlin-Stralsund beförderter Postpaket in beraubtem Zustande an. Es fehlte u. a. ein Botlektid, dagegen fand man als überschüssig darin die Ausweisekarte der im Fahrpostdienst beschäftigten Auswärtlerin Frau Ida Böker, ferner einen Roman „Unverständliche Frauen“ und einen an Frau B. gerichteten Brief vor. In diesem Briefe bedankte sich der im Felde stehende Ehemann für die Zusendung von drei Paketen, in denen sich Gänsefüßchen, Wurst, Butter, Cellophane, Zigarren und Zigaretten befanden haben. Diese Entdeckung veranlaßte eine Hausdurchsuchung bei Frau B.; letztere förderte ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen zu Tage. Folge: Geständnis von gleich vier Auswärtlerinnen. Entschuldigung: Sie hätten die Pakete nicht gewaltsam geöffnet, sondern diese seien beim Hineinwerfen in den Postwagen auf den Stationen beschädigt und dadurch geöffnet worden. Urteil: 1 Jahr Gefängnis.

